

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 46

Artikel: Herbstpflicht eines Dichters
Autor: Gerber, Ernst P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herbstpflicht eines Dichters

Mancher Schaffende weiss sich gegenüber bestimmten Jahreszeiten besonders verpflichtet. Im Frühling veranstalten die Lehrer Prüfungen, im Sommer sorgt der Bademeister für einen ordentlichen Betrieb, im Vorwinter nimmt der Metzger Därme und macht Blut- und Leberwurst, und noch etwas vor dem Vorwinter besingt der Dichter den Herbst.

Das wird von ihm verlangt, seine Berufshere ist angesprochen. Wohnt er in der Stadt und sieht durchs Fenster nichts als die gegenüberliegende Hausmauer, verlässt er die graue Stätte und wandert so lange, bis er die ersten Bäume trifft. Dann strömt es aus ihm heraus:

*Blätter fallen allzumal,
und der Baum wird winterkahl.*

Worauf er sich eine Weile erholt. Dann aber läuft sich das Dichtergetriebe warm, seine Welt verherbstet zusehends, die Bilder verdichten sich – was ist das drüben auf der Strasse?

*Leute wechseln Wohnung, rollen
zügeln hin und her und wollen,
so denkt der Dichter kurz, viel-
leicht überhaupt nicht; sie müs-
sen. Die Kälte naht, auf dunklen
Aesten glitzert der Reif, der
Mensch hüllt sich ein, doch zu
Hause*

*Um die Knöchel warme Socken,
selbst beim blossen Stubenhocken;
denn so vieles hat sich geändert
durch die Jahre und Jahrzehnte;*

der Dichter hat es selbst erlebt:
plötzlich steigt im Preis

*Das Heizöl mit der Kälte prompt,
nur weil es aus der Ferne kommt.*

Und der Dichter gönnt sich wieder eine kleine Pause. Er atmet tief durch, weil die letzten zwei Verszeilen, vor allem die Endungen, ihn beachtliche Anstrengung kosteten. Die Blätter rascheln unter seinem besinnlichen Fuss. Das ist Stimmung! Hier lässt sich dichten! Horch, ein Schuss ... was ist's? Das ist der

*Herbst mit seinen klaren Tagen,
wo, hali, die Jäger jagen.*

Glücksgefühl in der Brust, pirschend durch Busch und Wald und Lichtung, der beseligende

Schuss. Weidmannsheil! Der Jäger eilt hin, und der Dichter schaut es innerlich, schaut, wie der Beglückte ankommt und feststellt

*Dass, was da liegt am Ort der Beute,
sein Onkel ist, nein war, bis heute.*

Bestürzt fühlt der Dichter mit, unfähig, auch nur ein Wort niederzuschreiben, gequält, als wäre er selbst getroffen. Bis er sich ein Herz fasst, sich in die Haut des Jägers versetzt, spürt, wie der leidet, wie der kopfschüttelnd da steht

*Und wie der Schütze paff und paffer
tief trauert um den Hasenpfeffer.*



Verpönte «Zeitvertreib»

In einer zürcherischen Tageszeitung habe ich eben eine Kritik der «Karussell»-Sendungen gelesen. Es ist kein vernichtendes Urteil, der Kritiker hat Verständnis für manche produktionsbedingte Schwierigkeiten und verschweigt auch seine positiven Eindrücke nicht. Ungerecht scheint mir aber die folgende, grundsätzliche Anmerkung zu sein: «Unterhaltung ist im «Karussell» – auch wenn sie mit informativen und anregenden Elementen gekoppelt ist – häufig nicht mehr als Zerstreuung. Böse ausgedrückt: ein Zeitvertreib, vergleichbar mit dem Aus-dem-Fenster-Schauen oder dem Kreuzworträtsellösen.»

Unter den Medienkritikern ist es zur Mode geworden, abschätzig über die «blosse Unterhaltung» zu schreiben. Der Zuschauer sollte vielmehr, wie der zitierte Kritiker weiter ausführt, «zum Denken und Fühlen, zum Aktivwerden angeregt» – das heisst: belehrt und indoktriniert – werden. Wer von diesem pädagogischen

Sendungsbewusstsein durchdrungen ist, müsste allerdings auch alle Shows, Ratespielchen, Krimis und manche andere Arten elektronischen Zeitvertreibs im Hauptprogramm anvisieren. Im übrigen regt das «Aus-dem-Fenster-Schauen» mitunter mehr zum Nachdenken an als das «In-die-Scheibe-Schauen» bei Sendungen, die von tierischem Ernst und missionarischem Eifer triefen.

Ich sehe das «Karussell» nicht allzu oft, aber was mir daran vor allem gefällt, ist dies: dass sich die jungen Moderatoren nicht als selbsternannte Oberlehrer der Nation aufspielen. Sie blicken allesamt und alleweil munter in die Feierabendwelt ihres Publikums und haben viel Sinn für Humor. Es gebricht ihnen weder an der Lust, noch am Mut zum Spontanen und Improvisierten; sie haben offensichtlich noch Spass am Spiel mit ihrem Medium – manchmal vermeint man da gewissermassen noch einen frischen Hauch aus der Gründerzeit zu verspüren.

Das sind akkurat die Qualitäten, die man bei dem überinstitutionalisierten, in starre Sendefässer eingewickelten Fernsehen von heute zumeist vermisst. Darum mögen junge und alte Zuschauer das «Karussell», auch wenn die Volksbildungs-Apostel nichts von solcher «Zerstreuung» halten. *Telepalter*

Absicht

Die roten Zahlen der Grün 80 sind beabsichtigt und nicht zufällig. Sie zeigen den Menschen, wieviel sie der Natur heute schulden ... *Peter Reichenbach*

Miniaturen

Ein Kind bat seinen Vater, mit ihm das verlorene Paradies zu suchen. Der Vater zuckte bedauernd die Schultern und sagte, dafür habe er leider keine Zeit.

*

Ein junger Arzt eröffnete seine eigene Praxis. Im Inserat kündigte er an, er werde jeden fünften Patienten bis auf weiteres gratis behandeln. Er machte damit ein besseres Geschäft, als er gehaut hatte. Die potentiellen Kunden in der Warteschlange lieferten sich um die Plätze 5, 10, 15 usw. solch erbitterte Kämpfe, dass der Doktor sogar schon am ersten Tag in den Korridoren, im Estrich und im Keller ein Notspital errichten musste. Die Unterlegenen, die auf keinen der begehrten Plätze kamen, bedurften seines ärztlichen Bestands am meisten.

Hans Flückiger

Erfolgreich

«Machst du immer noch die Abmagerungskur?»

«Und wie! Ich lese nicht einmal mehr das Fettgedruckte in der Zeitung!»

Unter Freunden

Karl: «Meine Frau und ich haben uns in unserer Ehe noch nie gestritten!»

Noldi: «Ich hoffe für dich, dass die dritte Woche ebensogut wird!»

Was ist ein Trio?

Das sind die Moskauer Symphoniker nach ihrer Rückkehr von einer Konzerttournee durch Europa!



Das hätte Graf Zeppelin sich nicht träumen lassen!

Dieser Fesselballon transportiert einen der kostbarsten Scotches von Old Britain. Entdecken Sie die Schwere-losigkeit. Mit dem J & B, einem echten, naturreinen Whisky.



Generalvertretung: Schmid & Gassler, Genf.